

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 37 (1947)

Heft: 31

Artikel: Kurzer Blick auf die Kirche zu Hasle bei Burgdorf

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzer Blick auf die Kirche zu Hasle bei Burgdorf

Wer von Burgdorf aus mit der einflussreichen Emmental-Burgdorf-Thun-Bahn das Tal der Emme hinauffährt, gewahrt kurz vor der Bahnhofstation Hasle-Rüegsau auf der rechten Seite ein kleines Gotteshaus. Ziemlich unscheinbar erscheint dem Beschauer auf den ersten Blick dieses Kirchlein mit dem demütigen Dachreiterchen; wohl eine Kapelle, wie man sie in katholischen Gegenden ja häufig antrifft, denkt der unwissende Fremdling. Die Wirklichkeit war und ist aber ganz anders: Schon zur Zeit der Kreuzzüge — sehr wahrscheinlich schon erheblich früher, nur schweigen eben die Urkunden — bestand hier eine vollberechtigte Pfarrkirche mit Tauf- und Zehnrecht. Hierher trug man schon damals wie heute die Kinder aus den die Kirchhöri Hasle bildenden Vierteln Biembach, Goldbach, Hasle

Blick durch das Kirchenschiff auf den nordöstlichen Teil des Chors. Ganz rechts im Hintergrund der Taufstein, der aus der Werkstatt von Abraham Dünz stammt. Er ist ein Geschenk des wohedel vürnem fromm und woltweisen Junker Andreas von Bonstetten, der zur Zeit der Kirchenrenovation von 1678—80 regierenden Schittheiss zu Burgdorf war. Sein Familienwappen zierte auch heute noch den Hasler Taufstein. Beachtenswert sind die beiden mächtigen, die Orgelempore stützenden gezungten Tragsäulen im Vordergrund.



Einblick in die Kirche zu Hasle.

Dieses Bild vermittelt einen wlichen Gesamtblick auf die Fresken an Nordwand der Kirche, mit denen der Trüber Benediktiner hier ein ehemals volles wie werbästiges Denkmalschaffen haben. Der Bildersturm der Reformationszeit erfasste seinerzeit auch die Kirche zu Hasle. Blinder Eifer übertünchte das kostbare mittelalterliche Kunstgut. Jahrhundertlang schmärmten die Hasler Fresken ein vergessenes Dasein. Anlässlich der Kirchenrenovation von 1880 kamen sie teilweise wieder Vorschein; die damalige Zeit erkundet den erheblichen Kunstschatz. Wert dieser sog. *al secco* Malereien und deckt sie verständnislos mit zu. Als im Sommer 1937 die Restaurierungsarbeiten an der Kirche durchgeführt wurden, deckte man die Fresken erblich und reinigte sie sorgfältig. Eine re Prüfung ergab, dass der Zement der Jahre eine bildvernichtende Wirkung

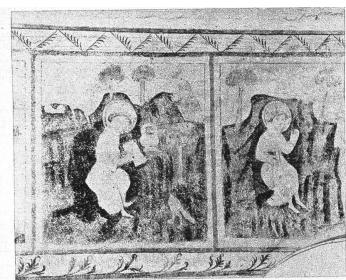
und volle 100 Jahre blieb jetzt das hiesiges Haus in engster Beziehung zu dieser einflussreichen Abtei. Trüber Malsahen hier also in spätmittelalterlicher und zentraler Zeit einzigartig. Abgesehen von den Bauern nicht unbedenkt, wie sich aus der Erwerbung dieser Zeit, 1427 schliessen lässt. Aus dieser Zeit, d. h. aus den Jahren 1430 bis 1440, stammt die Wandmalereien an der Nordseite des Chores, die den Hauptschmuck des Hauses bilden und auf die die Hasler ebenso gross wie berechtigten Siedler (vgl. im übrigen die Bildlegenden). Abraham Dünz wurde die Kirche durch Werkmeister Leonhard Dünz zu einer Barockkirche umgestaltet. Langhaus erfuhr eine ganz wesentliche Verlängerung. Mass die frühere Kirche 13 Meter, die Länge und 6 Meter in die Breite, so nun das umgebauten Gotteshaus eine Länge von

9 Metern auf. Seither wurde die Kirche wiederholt renoviert, so im Jahre 1780, als u. a. die Empore tragende wuchtige Gebälk mit der gezungten Tragsäule eingebaut wurde, sodann 1813, 1829, 1882, 1923 und schliesslich zuletzt vor 10 Jahren, wobei der Kirche das jetzige Aussehen verliehen wurde.

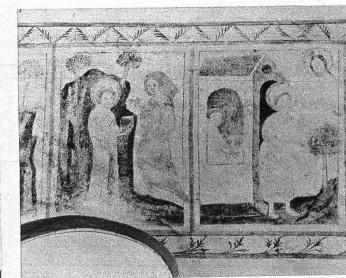
Neben den Malereien besitzt die Kirche noch eine aus dem Jahre 1402 stammende und noch immer im Gebrauch befindliche Glocke. Besonders Erwähnung verdient die aus vorreformatorischer Zeit datierende Turmkonstruktion, ferner auch ein prächtiges, bisher nur den wenigsten bekannten Ankerbild.

F. Kasser.

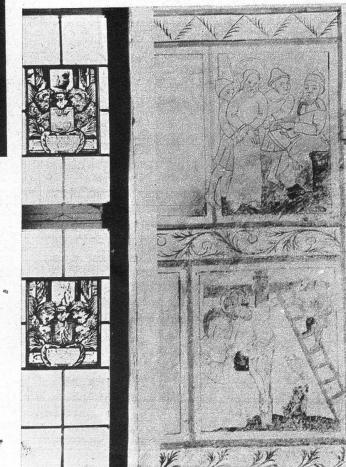
Quellenvermerk: Der vorstehende Aufsatz gründet sich nebst einem persönlichen Augenzeugnis und dem Chor eine bedeutende Erweiterung. Mass die frühere Kirche 13 Meter, die Länge und 6 Meter in die Breite, so nun das umgebauten Gotteshaus eine Länge von



Darstellungen aus dem Leben des hl. Benedikt. Das Bild links zeigt den Heiligen in der Einöde vor seiner Klausur in Subiaco (Italien). Ein rote gekleideter Mönch, nur ganz schwach erkennbar, lässt ihm ein Körbchen Nahrung zukommen. Der Vogel in der Ecke rechts soll offenbar die Versuchung versinnbildlichen. Rechts wiederum der meditierende Benedikt in seiner Einsamkeit.



Bei der Darstellung links erscheint Benedikt die Versuchung in Gestalt einer nach der damaligen Mode gekleideten Jungfrau. — Das Bild rechts lässt sich zweifellos nur schwer deuten. Vielleicht muss man sich hier zwei verschiedene Bilder denken: Christus erscheint (in der Ecke oben rechts) einem Pfarrer, der in seinem Hause beim Ostermahl sitzt und heißt ihn von seinem Mahl dem Einsiedler in seine Abgeschiedenheit (hier in der Mitte des Bildes neben dem Baum) etwas zu bringen. Leicht lässt sich auch eine andere Deutung denken.



Links erblicken wir einen Teil des grossen Fensters, das den Passionszyklus unterbricht. Oben links die Wappenscheibe des Joh. Rud. Wurtemberger, Vener und Mitglied des Täglichen Rats (Ratssitzes) der Stadt und Republik Bern zur Zeit des Kirchenumbaus von 1678. Darunter hat sich sein Amtskollege Vener Johann Leonhard Engel ebenfalls verwirkt. Zur Rechten sehen wir oben Christus vor dem Landpfleger (der grössere Teil dieses Bildes wurde 1937 ergänzt) und darunter die Kreuzesabnahme ein Bild, das fast unbeschädigt geblieben ist.